

## Denkmäler der Plastik.

Die ältesten heute noch erhaltenen Werke der indischen Bildhauerei stammen aus der Ashokazeit. An ihnen beobachten wir einen bezeichnenden Gegensatz: Während Bauskulpturen, wie das Kapitäl von Sârânâth (Abb. 2) mit einem für seine Zeit hervorragenden Können ausgeführt ist, das eine Tradition von Generationen voraussetzt, haben die vereinzelt aus der Ashokazeit erhaltenen menschlichen Rundfiguren alle Zeichen einer noch in den Anfängen befindlichen primitiven Kunst (Abb. 131). Im Gegensatz zu der völlig souveränen Beweglichkeit der Tiere am Kapitäl, besonders des meisterhaft gemeißelten galoppierenden Pferdes herrscht hier noch die Frontalität, doch auch sie ohne Beherrschung der Symmetrie, und ein Versagen in der Rundung des Körpers und Durchführung der Einzelteile; dabei, wie der Bauch zeigt, ein nicht Loskönnen vom Modell, und noch keine Spur des späteren heldischen Körperideals. Auf die nahe-



131. Kolossalstatue eines Bodhisattva, Mathura  
(Archaeol. Survey of India)

liegende Frage nach der Erklärung dieses auffallenden Gegensatzes weist Marshall auf den persischen Einfluß hin, der ja seit langem erkannt ist und hier auch in der Tat vorliegt. Der unmittelbar vorhergegangene indische Eroberungszug Alexanders (cf. S. 1) und die darauffolgende, wenn auch kurze, perso-hellenische Herrschaft in Nordindien hat in diesen frühhellenistisch gefärbten Denkmälern Ashokas einen dauernden Niederschlag gefunden. Steinmetzen aus dem Gefolge Alexanders mögen in Indien geblieben sein und bei Ashoka Dienst genommen haben. Ihre rasche Einfühlung in den indischen Geist bleibt jedoch bemerkenswert. Denn die lebensvollen Tierfiguren der Stambhas, wie die erwähnten Relieftiere am Kapitäl von Sârânâth und der ornamentale Schmuck sind doch von indischem Geist erfüllt.

Neben diesen noch etwas primitiven Rundstatuen werden allerdings auch solche gefunden, die einen reiferen Stil zeigen, den wir in Griechenland als archaisch bezeichnen, wie die jetzt in Kalkutta befindliche weibliche Kolossalstatue von Besnagar (cf. V. A. Smith, A history of fine art in India Pl. XIV), die Yakshini im Patna Museum und die Lakshmi von Sântschî (Marshall, Guide to Sanchi Taf. XIII c). Daneben zeugen Stücke wie das Abb. 132 wieder-gegebene Relief eines kauernden Mädchens, das zusammen mit dem berühmten Löwenkapitäl gefunden wurde „für ein rein indisches Kunstschaffen, das im 3. Jahrh. v. Chr. in Vollreife stand“ (Kramrisch, Grundzüge S.128). „In dieser kleinen Mater Dolorosa der mauryanischen Kunst haben wir die intime Selbstoffenbarung der Sinnesweise eines alten indischen